# KULTURTRANSFER – EIN VIELSCHICHTIGES BEZIEHUNGSGEFLECHT

von Helga Mitterbauer (Graz)

**erschienen in: *newsletter* MODERNE. Zeitschrift des Spezialforschungsbereichs *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900*, 2. Jg., H. 1 (März 1999), pp. 23-25.**

Zu den Zielen des Spezialforschungsbereichs *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900* zählt die Erforschung von spezifischen Traditionen im zentraleuropäischen Raum, in dem durch die ethnisch-kulturelle und sprachliche Pluralität und Heterogenität (Konflikte, verstärkte Identitätskrisen) ein deutliches Bewusstsein von Differenziertheit geherrscht habe. Wien und Zentraleuropa werden als »komplexes kulturelles System« aufgefasst, als »Laboratorium«, in dem bereits um 1900 Prozesse ablaufen, die knapp vor dem Jahr 2000 von globaler Relevanz geworden sind. Will man nun die Spezifika einer bestimmten Region – in diesem Fall: Zentraleuropa – herausarbeiten, ist es unumgänglich, zugleich den Blick auf jene Momente zu lenken, die diese Region mit anderen gemeinsam hat, da Abweichungen vom Allgemeinen immer erst vor der Folie der Kenntnis eben dieses Allgemeinen möglich sind. Dies ist Ausgangspunkt für eine der gerade laufenden zentralen Diskussionen innerhalb des Grazer Spezialforschungsbereichs, und zwar jene über Kulturtransfers. Anregungen bezieht die Kulturtransferforschung aus der Ethnologie und Kulturanthropologie, die sich mit der Übertragung und Aneignung von kulturellen Objekten und Praktiken vor allem in aussereuropäischen Gesellschaften beschäftigt, aus der eher empirisch orientierten literaturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung, die sowohl den Einfluss literarischer Werke von bestimmten Autoren auf andere als auch den Einfluss von literarischen Texten auf das Publikum untersucht, sowie aus der eher interpretativ ausgerichteteten Intertextualitätsforschung, die die präzise Verortung des Transfers im Text selbst zum Forschungsgegenstand hat. Neuere Erkenntnisse kommen aus der Übersetzungswissenschaft, die sich zunehmend zu einer Wissenschaft des kulturellen Austauschs hin entwickelt, und aus den Kulturwissenschaften, die Transferbeziehungen zwischen unterschiedlichen Medienkulturen (etwa die produktive Übernahme der Collage-Techniken aus der Malerei in Film, Literatur, Theater etc.) ebenso untersucht wie intrakulturelle Aneignungsweisen in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. In Hinblick auf die Untersuchung von Organisationsstrukturen und Transferabläufen können fruchtbare Anregungen auch aus der in der neueren Ethnologie weiterentwickelten Netzwerkanalyse gezogen werden, die einerseits ein nutzbares terminologisches Reservoir anbietet und zugleich eine differenzierte Beschreibung der sozialen und kulturellen Interaktionen vor allem von Vermittlerfiguren ermöglicht.

Der Begriff ›Kulturtransfer‹ umfasst sowohl inter- als auch intrakulturelle Wechselbeziehungen, er schließt Reziprozität ein und lenkt den Blick auf die Prozessualität des Phänomens. Kulturtransfer ist als dynamischer Prozess zu betrachten, der drei Komponenten miteinander verbindet, und zwar 1. die Ausgangskultur, 2. die Vermittlungsinstanz, und 3. die Zielkultur. Zu hinterfragen sind die Objekte, Praktiken, Texte und Diskurse, die aus der jeweiligen Ausgangskultur übernommen werden. Den zweiten Bereich bildet die Untersuchung der Rolle und Funktion von Vermittlerfiguren und Vermittlungsinstanzen (Übersetzer, Verleger, Wissenschaftler, Universitäten, Medien, Verlage etc.), wobei eine Theorie interkultureller Vermittlungsinstanzen noch aussteht. Im Zusammenhang mit der Zielkultur stehen die Selektionsmodi ebenso wie die Formen der Aneignung und der produktiven Rezeption (Übersetzung, kulturelle Adaptionsformen, Formen der kreativen Rezeption, Nachahmung) im Mittelpunkt des Interesses.

Innerhalb des Spezialforschungsbereichs *Moderne* kommen diese Fragestellungen in zahlreichen Teilprojekten implizit zum Tragen, explizit tangiert dieser Themenkomplex vor allem das Projekt über die Rolle Franz Bleis als Kulturvermittler. Die üblicherweise mit der Moderne eng verknüpften technischen Innovationsprozesse haben tiefgreifende ökonomische, politische und kulturelle Veränderungen für den Einzelnen und das Kollektiv mit sich gebracht. Zugleich hat diese Differenzierung und Pluralisierung der Lebenswelt zur Entwicklung neuer Funktionen, »Professionen« innerhalb des kulturell-gesellschaftlichen Gefüges geführt. Gerade die rasante Ausweitung des Verlags- und Zeitschriftenwesens im 19. Jahrhundert bedingte Vermittlerfiguren wie Franz Blei, die beratend auf Verleger, Herausgeber u.a. eingewirkt haben. In der konkreten Untersuchung gilt es, die mit Blei verbundenen Transferleistungen in einer ersten Arbeitsphase zu beschreiben. Um eine Bewertung und Verortung Bleis innerhalb des modernen Kulturbetriebs vornehmen zu können, ist darüber hinaus der Vergleich mit anderen Vermittlerpersönlichkeiten unumgänglich. Diesbezüglich geführte Gespräche vor allem mit den KollegInnen der im SFB laufenden Teilprojekte über Hermann Bahr und über den Musikwissenschaftler Wilhelm Kienzl sowie der im April 1999 in Levoča zu diesem Themenkomplex stattfindende SFB-Workshop (bei

dem Kulturtransfers im wissenschaftlichen, im literarisch-künstlerischen Bereich ebenso wie politisch-ideologische Wechselwirkungen diskutiert werden) sollen den Weg zur Metaebene einer Erforschung von Kulturtransferleistungen im zentraleuropäischen Raum ebnen.

Die Vermittlungstätigkeit Franz Bleis lässt sich sowohl im inter- als auch im intrakulturellen Bereich nachweisen. Dargestellt werden einerseits (methodisch basierend auf einer für die speziellen Anforderungen modifizierten Netzwerkanalyse) seine Aktivitäten auf organisatorischer Ebene, andrerseits gilt es, seine Vermittlungsleistungen anhand konkreter Texte nachzuweisen. Als Kritiker, Herausgeber von Zeitschriften und von zahlreichen Werkausgaben, als Verlagslektor, Übersetzer und Anreger von Übersetzungen sowie durch seine vielen Kontakte zu Persönlichkeiten des Kulturbetriebs (Verleger, Intendanten, Regisseure, Politiker etc.), denen eine maßgebliche Verteilerfunktion zuzuschreiben ist, übt Franz Blei in den ersten dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts einen wesentlichen Einfluss auf das kulturelle Leben aus. Die Effizienz seiner Bemühungen ergibt sich gerade aus der Verknüpfung der verschiedenen Vermittlungsmaßnahmen: Exemplarisch sei angeführt, dass Blei z.B. nicht nur Werke aus anderen Sprachen übersetzt, sondern diese auch rezensiert bzw. Essays über die jeweiligen Texte und deren Verfasser publiziert, und darüber hinaus die Texte bei Verlagen und an Bühnen unterbringt. Auf diese Art gelingt es ihm, literarische, künstlerische, musikalische, philosophische Werke aus vielen Ländern – der Radius reicht bis China und Japan, eine gewisse Präferenz englischer, amerikanischer und vor allem französischer Texte ist auszumachen – in Österreich und Deutschland zu positionieren. Im Gegenzug macht er durch seine Beiträge in nord- und südamerikanischen, britischen und französischen Zeitungen und Zeitschriften sowie durch seine Kontakte zu englischen und französischen Verlagen unermüdlich auf deutschsprachige Texte aufmerksam. Intrakulturell liegt Bleis Leistung einerseits in der Förderung junger Schriftsteller und Künstler, andrerseits in der Vermittlung zwischen Autoren, Künstlern, Musikern, Philosophen, Soziologen usw. Parallel dazu macht Blei Literatur und Kunst aus dem Mittelalter, der Renaissance und vor allem aus dem 18. Jahrhundert wieder zugänglich. Nicht zuletzt ist auf sein politisches Engagement zu verweisen, das sich nicht nur auf sozialpolitische Schriften beschränkt, sondern ebenso in seiner aktiven Teilnahme an der *Wiener Revolution* 1918 wie auch in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften *Summa* und Die *Rettung* seinen Ausdruck findet. Ein wesentlich politischer Faktor haftet auch Bleis erotischem Œuvre an, mit dem der Autor für eine Verbindung zwischen Intellekt und Sinnlichkeit eintritt und das als Angriff gegen allzu enge bürgerliche Moralvorstellungen zu interpretieren ist.[1]

Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die Vermittlungsleistung Bleis im Zusammenhang mit britischer Literatur und auf die Wechselbeziehungen mit Robert Musil eingegangen. Im Gegensatz zu anderen Vermittlerfiguren – etwa Hermann Bahr, von dem es heißt, er habe die ›Moderne‹ nach Wien »gebracht«, und dessen Wirken aufgrund biographischer Umstände rund zehn Jahre früher einsetzt – legt Blei großes Augenmerk auf die englischsprachige Literatur und Kunst. Diese Präferenz liegt nicht zuletzt in den hervorragenden Englischkenntnissen begründet, die Blei während seines Aufenthalts (1898-1900) in den Vereinigten Staaten vervollkommnen kann. Setzt Blei schon 1900 mit seinem Essay über Aubrey Beardsley Maßstäbe für die Rezeption dieses Jugendstil-Graphikers, so lässt sich sein persönlicher Kanon der britischen Literatur am Programm für ein Sonderheft *Jung England*, das er 1902 als »stiller Redakteur« für die Literaturzeitschrift *Die Insel* konzipiert, ablesen. Mit Walter Pater, George Meredith, Arthur Symons, William Butler Yeats, Lord Alfred Douglas, Aubrey Beardsley, Herbert George Wells nennt er darin Autoren, mit denen er sich immer wieder auseinandersetzt. Darüber sind mit Algernon Charles Swinburne und Gilbert Keith Chesterton zwei weitere englische Autoren zu erwähnen, für deren Rezeption sich Blei immer wieder einsetzte. Besondere Bedeutung ist Blei vor allem in der Vermittlung Oscar Wildes beizumessen. Dieser Umstand wird bereits von den Zeitgenossen gewürdigt, so etwa von Rudolf Kurtz, der 1906 den maßgeblichen Einfluss Bleis auf die Wilde-Rezeption betont und darauf verweist, dass man ihm »für die Erkenntnis Wildes sehr verpflichtet« sei.[2] Von Franz Blei stammen mehrere Übersetzungen, darunter die Gesellschaftskomödie *Bunbury* sowie Märchen, Erzählungen und Gedichte; Blei rezensiert die Werke Wildes, regt bei Verlagen deren Drucklegung an und setzt sich für die Aufführung der Komödien ein, er bringt Text-proben in den von ihm redigierten oder herausgegebenen Zeitschriften und veröffentlicht zwischen 1904 und 1940 eine Reihe von Essays, in denen er Leben und Werk des Briten analysiert. Eine nachhaltige Wirksamkeit für die frühe Wilde-Rezeption ist dem von Blei 1904 zusammengestellten Sammelband *In memoriam Oscar Wilde*[3] zuzuschreiben, der neben Essays über Wilde Auszüge aus dessen Werk enthält. Im wesentlichen prägten und dominierten die in die-

1 Zur Vermittlungstätigkeit Franz Bleis cf. Mitterbauer, Helga: Der Mann mit vielen Eigenschaften. Studie zur Rolle Franz Bleis als Kulturvermittler. Diss. [masch.] Graz 2000.

2 Kurtz, Rudolf: Das romantische Manifest. In: Kritik der Kritik 2 (1906/1907), H. 11, pp. 229-244.

3 Blei, Franz (Hg.): In memoriam Oscar Wilde. Leipzig 1904 [geänd. u. verm. Aufl.: Leipzig 1905; 3., verm. Aufl.: Leipzig 1911].

sem Band ausgeführten Darstellungen der ästhetischen Konzeptionen in Werk und Leben Oscar Wildes für nahezu ein Vierteljahrhundert das Wilde-Bild im deutschsprachigen Raum.

Im Zusammenhang mit Oscar Wilde ist zwar die unmittelbare Reziprozität des Kulturtransfers aufgrund der biographischen Umstände ausgeschlossen, Wechselwirkungen sind aber sehr wohl bei anderen englischen und französischen Autoren, vor allem bei André Gide nachweisbar, mit dem Blei einen langjährigen künstlerischen Austausch betrieb, der auf einer wechselseitigen Positionierung von Werken und Denkfiguren im jeweils anderen Kulturraum basiert.

Im intrakulturellen Transfer liegen die Leistungen Franz Bleis einerseits in der Förderung junger AutorInnen und KünstlerInnen, denen er den Zugang zu Verlagen, Zeitschriften, Galerien usw. ebnete, andrerseits unterhielt er mit zahlreichen Repräsentanten des wissenschaftlichen und künstlerischen Bereichs einen für beide Seiten fruchtbaren Meinungsaustausch. Allen voran sei auf die künstlerische Beziehung zu Robert Musil verwiesen.[4] Obwohl die beiden doch als recht gegensätzliche Menschen- und Schriftstellertypen gelten (Musil lebte zurückgezogen, war eher schweigsam, Blei dagegen äußerst kommunikativ und vertrat das urbane Gesellschaftsideal der Aufklärung), verbinden sie ein gemeinsamer Dichterbegriff und eine ähnliche Auffassung von Aufgabe und Funktion der Literatur in der modernen Zeit. Im Werk der beiden ist die Abkehr von der literarischen Moderne als erste Etappe auf der Suche nach neuen künstlerischen Wegen ebenso präsent wie die Konfrontation mit der Tradition. Sowohl für Blei als auch für Musil ist das Problem der Form ein zentrales, die Thematisierung politischer Probleme ist ebenso präsent wie Reflexionen über Kunst, Kultur, Individuum und Gesellschaft, wobei sie häufig von gemeinsamen Grundannahmen ausgehen und zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangen. Die Publikationen der beiden weisen ein dichtes Geflecht an gegenseitigen Anspielungen und Verweisen auf, sodass oft schwer festgestellt werden kann, wer Urheber des jeweiligen Gedankens oder Motivs ist. So greift etwa Blei in den Exkursen des *Großen Bestiariums* Musils Literaturauffassung auf, übernimmt sogar Beiträge von ihm, während Musil wiederum im Aufsatz *Literat und Literatur* Bleis Autobiographie *Erzählung eines Lebens* paraphrasiert. In den Texten finden sich unzählige Plädoyers des einen für den anderen, gegenseitige Widmungen und Würdigungen.

Hält Musil Blei für einen »der gescheitesten und belesensten europäischen Schriftsteller« und als »Glücksfall [seiner eigenen] spirituellen Existenz«, so zählt Blei ohne Zweifel zu den engagiertesten Wegbereitern Musils. Neben Alfred Kerr ist Blei einer der ersten Rezensenten der *Verwirrungen des Zöglings Törleß*, er vermittelt die *Vereinigungen* an den Georg-Müller-Verlag, die *Schwärmer* (in Kooperation mit Johannes von Allesch) an den Sibyllen-Verlag, und er unterstützt Musil bei den im Zusammenhang mit dem *Mann ohne Eigenschaften* geführten Verhandlungen mit dem Rowohlt-Verlag. Blei kommentiert fortlaufend Musils Werk, macht ihn mit Künstlern und Intellektuellen bekannt (etwa Hermann Broch, Max Scheler, Carl Schmitt), er bringt Beiträge Musils in seinen Zeitschriften (*Hyperion*, *Der Lose Vogel*, *Summa* etc.) und bemüht sich um eine Rezensentenstelle für Musil.

Die hier in aller Knappheit angeführten Hinweise können natürlich nur erahnen lassen, wie vielschichtig und mehrdimensional Bleis Vermittlungstätigkeit war, wobei noch hinzuzufügen ist, dass Intensität und Reziprozität der Transfers sowohl temporal als auch fallbezogen stark variieren.

4 Cf. Barnouw, Dagmar: Literat und Literatur: Robert Musils Beziehungen zu Franz Blei. In: MAL 9 (1976), H. 3/4, pp. 168-199. – Willemsen, Roger: »Man nimmt Franz Blei zu leicht!« – Robert Musil und »Das große Bestiarium der Literatur«. In: Strutz, Josef/ Strutz, Johann (Hg.): Robert Musil und die kulturellen Tendenzen seiner Zeit. Internat. Robert-Musil-Sommerseminar 1982. München, Salzburg: Fink 1983 (Musil-Studien 11), pp. 120-129. – Bonacchi, Silvia/ Fanelli, Emanuela Veronica : »Ein nie gesättigtes Verlangen nach Geist...«: Zur Beziehung zwischen Franz Blei und Robert Musil. In: Harth, Dietrich (Hg.): Franz Blei. Mittler der Literaturen. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1997, pp. 108-138.

**Mag. Dr. Helga Mitterbauer**, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Spezialforschungsbereich *Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900*, Redakteurin des *newsletter MODERNE*. Studium der Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Graz; Diplomarbeit über Literaturpreise im Nationalsozialismus, Promotion über die Rolle Franz Bleis als Kulturvermittler. 1990-1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Projekt *Österreichische Literatur im Nationalsozialismus* (Institut für Germanistik), seit 1993 Lektorin an der Universität Graz. Forschungsaufenthalte in den USA, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland sowie Fachvorträge in den USA, in Kanada und verschiedenen europäischen Staaten.
Kontakt: helga.mitterbauer@uni-graz.at